

Perlen aus dem Fotoarchiv Gross

Stadtarchivar Thomas Ryser hat das Fotoarchiv Gross digitalisiert. Jetzt sind 5000 Fotografien online verfügbar.

Mirjam Bächtold

100 Meter – so lang ist die Reihe von Schachteln mit Fotos aus dem Archiv des Fotofachgeschäftes Gross. Es ist ein riesiger Fundus mit 178 000 Bildern vom beginnenden 20. Jahrhundert bis zum Jahr 2010. 2011 hat das Stadtparlament einen Verpflichtungskredit erteilt, um den städtischen Teil der Bilder zu kaufen und in die Stadtarchive zu übernehmen. Dort wurden sie gereinigt, digitalisiert, archivgerecht verpackt und erschlossen.

Stadtarchivar Thomas Ryser hat an der Gallusfeier am Samstagabend im Pfalz Keller einen Einblick in dieses zeitgeschichtlich wertvolle Archiv gewährt. Einerseits präsentierte er die Geschichte des Familienunternehmens Gross, andererseits die Fotografien, welche die Geschichte der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner festhalten.

Erste Fotoausstellung der Welt

Noch bevor Hans Gross sein Fotofachgeschäft gründete, kamen 1839 erste Fotografien aus Paris nach St. Gallen. Der Maler und Kupferstecher Johann Baptist Isenring machte die Daguerreotypie bekannt. Er erwarb selbst eine Kamera und war dann wahrscheinlich der Erste, der 1840 Daguerreotypien kolorierte. «Im August des gleichen Jahres machte er in St. Gallen eine Ausstellung mit seinen Bildern – vermutlich war dies die erste öffentliche Fotoausstellung der Welt», schildert Thomas Ryser in seinem Referat.

Ein Staubsauger, mit dem man Haare föhnen kann

Vor genau 100 Jahren, 1921, eröffnete Hans Gross sein Fotofachgeschäft an der Grossackerstrasse 3. Es war bekannt für Postkarten mit Landschafts- und Stadtbildern, Luftaufnahmen,



1955 stürmten St. Gallerinnen und St. Galler ins Kino, um «Heidi und Peter» erstmals in Farbe zu sehen.

Bild: Stadtarchive St. Gallen/Foto Gross

men, Portraits und Werbeaufnahmen. Ein tolles Zeitzeugnis in Sachen Werbefotografie sind die Fotos für eine Staubsauger-Anzeige der Firma Bühler. Mit dem Gerät konnte man nicht nur staubsaugen – wie die Hausfrau im 1940er-Jahre-Look präsentiert – sondern auch Federn von einem Kissen ins andere umfüllen, Farbe oder Schädlingsbekämpfungsmittel versprühen oder Haare föhnen.

Eine wichtige Rolle spielt das Archiv der Firma Foto Gross auch für die Architekturgeschichte. So dokumentieren die Bilder eindrücklich den baulichen Wandel in der Innenstadt zwischen den 1940er- und 2010er-Jahren. Die visuell grössten Veränderungen standen unter anderem im Zusammenhang mit dem Bau des Neu-

markts, der Raiffeisen-Gebäude und des Einstein Congress.

Menschen, die 1941 auf Brot warten

Die Bilder geben auch den Wandel vom Mangel der Nachkriegsjahre zum Überfluss der heutigen Zeit eindrücklich wieder. Eine Aufnahme zeigt Menschen, die 1941 beim Fürsorgeamt auf Brot warten. Spätere Aufnahmen zeigen Schaufenster etwa des Kaufhauses Globus mit Mode nach Vorbild aus den USA und einem Lobgesang auf Plastik.

Zudem bietet das Archiv einen Einblick in die Arbeitswelt. Da ist ein Foto einer Frau beim Kleiderwaschen mit einer einfachen Waschmaschine 1942 und eine Aufnahme einer Frau am Webstuhl 1938. Die Bilder

dokumentieren auch das Freizeitverhalten der letzten 100 Jahre. Eine Aufnahme zeigt eine Menschenmenge vor dem Kino Rex (das leider ebenfalls Geschichte ist), die ansteht, um 1955 erstmals «Heidi und Peter» in Farbe zu sehen.

Auch die verschiedenen Verkehrsmittel sind im Archiv bestens dokumentiert. Da sieht man etwa das Tram auf der Teufenerstrasse oder die zugeparkte Multergasse, die erst 1969 verkehrsfrei wurde. Was viele St.Gallerinnen und St.Galler vielleicht nicht mehr wissen: Zwischen 1927 und 1931 konnte man beim Flugplatz Breitfeld in ein Flugzeug steigen und nach Zürich oder Basel fliegen.

Thomas Ryser, der 2010 sein Lizenziat mit einer Arbeit über die fotografische Darstel-

lung der ländlichen Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs abschloss und 2019 zum Thema Pressefotografie promovierte, war als Redner prädestiniert. Seit 2010 beschäftigt er sich mit dem Fotoarchiv Gross. Unter den Zuschauern war auch Erich Gross, der das Geschäft 1989 übernahm und in dritter Generation führte. «Ich bin begeistert. Thomas Ryser hat ein enormes Wissen, ich habe heute selbst noch Neues erfahren», sagt er und lacht. «Es ist sehr schön, dass unser Archiv dank der Arbeit der Stadtarchive erhalten bleibt für die Nachwelt.»

Rund 5000 der Fotografien kann man seit dem Wochenende auf der Website des Stadtarchivs anschauen. Eine Anleitung, wie man bei der Recherche vorgeht, ist ebenfalls online.

Stadtgespräch in der Grabenhalle

Talkshow «Diese Stadt braucht eine anständige Talkshow», finden Künstlerin Julia Kubik und dem Historiker Matthias Fässler. Darum laden sie am Donnerstag, 20 Uhr, zum Stadtgespräch in der Grabenhalle. In Zusammenarbeit mit dem Kulturmagazin Saiten laden sie vier Gäste ein.

An der ersten Ausgabe am 21. Oktober begrüssen sie Christa Binswanger, Professorin für Gender Studies an der HSG, Lukas Görtler, Fussballer beim FC St. Gallen, Reto Voneschen, Journalist beim St. Galler Tagblatt und Andrea Scheck, Präsidentin der SP Kanton St. Gallen. Kubik und Fässler wollen mit ihren Gästen «über ihren Bezug zur Stadt, ihre Biografien, Aktuelles, Vergangenes, Banales und Komplexes» sprechen, wie sie in einer Medienmitteilung schreiben. «Wir erhoffen uns einen unterhaltsamen Abend und Erkenntnisse über uns etwas fernere Realitäten.» (pd/mem)

Einheimische Sträucher pflanzen

Garten Einheimische Hecken sind ein wertvoller Lebensraum für viele Tierarten. Birdlife St. Gallen-Bodensee veranstaltet am 30. Oktober von 9 bis 12 Uhr eine Sträuchertausch-Aktion, unterstützt durch den Straubenzeller Fonds, Hänni Gartenbau AG und Stadtgrün. Treffpunkt ist bei Hänni Gartenbau-Landschaftsarchitektur AG an der Mingerstrasse 7. Pro Postadresse können maximal zehn einheimische Sträucher kostenlos bezogen werden, wenn zugleich Kirschlorbeer-, Sommerfliedersträucher oder Essigbäume vor Ort entsorgt werden.

Neben der Tauschaktion können zudem einheimische wurzelnackte Sträucher zum Preis von fünf Franken bezogen werden. Bestellscheine können über birdlife.sgb@gmail.com oder 071 244 05 54 angefordert werden. (pd/mem)

Neuer Spielplatz löst nicht nur Freude aus

Der Spielplatz im Freibad Lerchenfeld ist saniert worden. Die Kleinen freuts – die Alten kommen zu kurz, findet eine Seniorin.

Eine Mutter hilft ihrem Kind, auf der neuen Slackline zu balancieren. Die Kleine freut sich den neuen Spielgeräten auf dem Spielplatz Lerchenfeld. Die Spielstätte wurde seit Frühling umfassend saniert und ist nun auch ausserhalb der Badesaison geöffnet.

Ein mobiler Zaun trennt das Freibad im Winter vom Spielplatz ab. Zudem wurde ein Tor installiert, das den Zugang von der Zürcher Strasse ermöglicht.

In die Jahre gekommen

Ausschlaggebend für die Sanierung seien das hohe Alter des Spielplatzes und der Zustand der Geräte gewesen, sagt Adrian Stolz, Leiter der städtischen Dienststelle Stadtgrün. Die Sicherheit der Geräte habe nicht

mehr den Vorschriften entsprochen. Die Spielstätte schliesse eine Versorgungslücke im Quartier. Die Spielgeräte sind neu in Richtung Planschbecken plat-

ziert und schliessen an die Liegewiese an, so konnte «ein zeitgemässer und attraktiver Ort geschaffen werden». Der sanierte Spielplatz lockt mit hinkelstein-

förmigen Kletterfelsen, die laut Adrian Stolz auf einem städtischen Spielplatz einmalig sind. Zudem wurde für Kleinkinder ein Sandkasten mit Wasserpumpe angelegt. Weitere neue Elemente sind die Hängematten und ein Bodentrampolin.

Spielplätze für Jung und Alt

Auf der Website der Stadt werden neben lobenden auch kritische Worte über den neuen Spielplatz geäussert. Die ehemalige Stadtparlamentarierin Maria Huber-Kobler schreibt in einem Kommentar, dass sie sich sehr über diese Aufwertung gefreut habe. Aber: «Leider vermisse ich bei den städtischen Spielplätzen nach wie vor generationengerechte Spielgeräte.» Solche seien schon an einigen

Orten in der Schweiz in Betrieb. Schon während ihrer Amtszeit im Stadtparlament hat sich Huber-Kobler zusammen mit Stefan Grob von der damaligen CVP für eine nachhaltige Alters- und Generationenpolitik eingesetzt. Sie habe immer wieder auf die Wichtigkeit generationengerechter Spielplätze aufmerksam gemacht, sagt die pensionierte St. Gallerin auf Anfrage. Es würde sie freuen, wenn bei zukünftigen Revisionen auch Anliegen älterer Menschen berücksichtigt würden.

Viele der bestehenden Spielplätze könnten bereits heute intergenerativ genutzt werden, entgegnet Adrian Stolz von Stadtgrün. Der Fokus der Geräte liege jedoch bei Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen. Zudem sei zwischen Spiel- und

Sportgeräten zu unterscheiden. Denn: «Sportgeräte für Erwachsene müssten gemäss Sicherheitsvorschriften von den Spielplätzen abgetrennt werden.»

Dies hebe nicht unbedingt die Qualität eines Spielplatzes an und sei mit zusätzlichen Kosten verbunden, so Stolz. Die Stadt sei allerdings offen gegenüber der Idee von Spielplätzen für Jung und Alt, sofern der Bedarf nachgewiesen werden kann. Die Stadt nehme sich das Anliegen für zukünftige Projekte zu Herzen. Huber-Kobler zeigt sich zufrieden mit der Antwort. Sie findet: «Die Stadt ist in Sachen Spielplätzen für Jung und Alt – wenn auch etwas verspätet – eigentlich auf einem guten Weg.»

Pascal Keel



Balanceakt: Die Slackline ist eines der vielen neuen Elemente auf dem sanierten Spielplatz Lerchenfeld.

Bild: Pascal Keel